

Mehr Geld für „Lesezirkel“?

Streit in Uni Frankfurt über autonome Tutorien

zos. FRANKFURT. Sigrid Roßteutscher hat nichts gegen autonome Tutorien, wie sie sagt. Aber: „Kein Mensch wäre früher auf die Idee gekommen, sich solche Lesezirkel von der Fakultät bezahlen zu lassen.“ Deshalb hat die Dekanin ihr Veto gegen das Vorhaben eingelegt, noch mehr Geld als bisher schon in derartige Veranstaltungen zu investieren. Was wiederum Sofia Ganter ärgert. Sie ist Fachschaftsmitglied im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität und hält autonome Tutorien für unverzichtbare Orte selbstbestimmten Lernens. Von Studenten für Studenten organisiert, befassen sie sich zum Beispiel mit „feministischem Materialismus“, einer „Kritik der Soziologie“ oder der politischen Theorie Bertolt Brechts.

Der Streit über Sinn und Unsinn solcher Tutorien schwelt am Fachbereich schon lange. Jetzt ist er so sehr eskaliert, dass sich die Rechtsabteilung der Universität damit befassen muss. Denn für das Budget, aus dem die Tutorien bezahlt werden, gelten besondere Regeln: Es handelt sich um sogenannte QSL-Mittel. Jedes Semester erhalten die hessischen Hochschulen 46 Millionen Euro vom Land, die laut Gesetz ausschließlich zur „Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre“ eingesetzt werden dürfen – daher das Kürzel QSL.

Der Zuschuss ist als Kompensation

daher das Kürzel QSL.

Der Zuschuss ist als Kompensation für die 2008 abgeschafften Studiengebühren gedacht. Im gerade unterzeichneten Hochschulpakt für die Jahre 2016 bis 2020 wird er erstmals ausdrücklich als „sicherer Bestandteil der Grundfinanzierung“ definiert, mit dem laut Wissenschaftsminister Boris Rhein (CDU) bevorzugt unbefristete Stellen geschaffen werden sollen.

Für Personal wird auch der größte Teil der QSL-Mittel ausgegeben, die den Frankfurter Gesellschaftswissenschaftlern zustehen; laut Dekanin Roßteutscher beträgt die Gesamtsumme knapp eine Million Euro im Jahr. Vorschläge, wie das Geld im Fachbereich verteilt werden soll, erarbeitet eine Kommission, der vier Professoren, vier Studenten und zwei Mitarbeiter angehören. Für das Haushaltsjahr 2015 hat die Kommission darum gebeten, die Ausgaben für autonome Tutorien von 12 000 auf 18 000 Euro zu erhöhen und außerdem 1500 Euro mehr für die traditionelle Erstsemesterrfahrt zu genehmigen. Beiden Punkten wollte Roßteutscher nicht zustimmen.

Laut Satzung der Universität muss die QSL-Kommission in solchen Konfliktfällen ein weiteres Mal über die Vorschläge beraten. Roßteutscher aber ließ den Fachbereichsrat – das höchste Gremium der Fakultät – mit einem „Vorratsbeschluss“ schon einmal die unstrittigen Posten des QSL-Etats billigen. Nach Ganter's Worten war das illegal; zu diesem Schluss sei auch ein Gutachten gekommen, das studentische Mitglieder der QSL-Kommission eingeholt hätten. Jetzt prüfen die Juristen der Uni-Zentralverwaltung die Angelegenheit.

Auch Dekanin Roßteutscher hält es für möglich, dass der Beschluss des Fachbereichsrats ein Fehler war. Der sei aber, wenn nötig, durch einen zweiten Beschluss leicht heilbar. Im übrigen bleibt sie bei ihrem Nein zu einem höheren Zuschuss für die Tutorien. Das QSL-Geld werde anderswo dringender gebraucht: „Wir haben wunderbare neue PC-Labore für Studenten, die wir aber kaum öffnen können, weil wir so wenig Mittel für das Personal haben.“

Ganter wiederum kann zwar Roßteutscher's Motiv nachvollziehen, mit dem „Vorratsbeschluss“ möglichst schnell die Finanzierung der unumstrittenen Vorhaben zu sichern. Der vorgeschriebene Verfahrensweg müsse aber trotzdem eingehalten werden. Falls das nicht geschehe, sei auch eine Klage vor dem Verwaltungsgericht denkbar.

In der Frage, wie viel dem Fachbereich die autonomen Tutorien wert sein sollten, werden sich Ganter und

le noch
Ordinar
ben: Mi
erst mit
Professo
sion –
Natoche
Frankfu
zur Wek
Als B
fessorer
gen, etv
Forschu
decken,
Späteste
ren Pro
selten s
der Ho
Pension
anbieter
fragt wi
Als
die Goe
sur, auc
seit 19
nicht n
beiten –
zität für
tet das
schen d
halt. A
kaum, d
Professo
wochen

Pf

Forsc

pach. F
sind ke
wenn e
wieder
alte Fä
neue be
Pfleger
nicht n
Tage, u
lange d
cher Au
in Bad
Geschä
Yvonne
Kranke
um das
bildung
heitlich
gentlich
sen sich
ren und
Einklar
Es is
spruch
le Alter
am Ber